

BÜCHER

Dr. Friedrich Brie: Ästhetische Weltanschauung in der Literatur des XIX. Jahrhunderts. (Julius Boltze, Freiburg i. Br. 1921.)

Solange die Kunst eine »öffentliche und religiöse Funktion« besitzt, fehlt das Moment der »ästhetischen Isolierung« und damit jede Vorbedingung für eine ästhetische Weltanschauung. Altertum und Mittelalter, wo die Kunst noch eine sozial-religiöse Angelegenheit ist, kennen daher keine ästhetische Weltanschauung. Ansätze zu einer solchen entwickeln sich erst in der Renaissancezeit, am deutlichsten in der englischen Renaissance (Marlows »Hero und Leander«, Shakespeares »Venus und Adonis«). Das 17. Jahrhundert als ein Zeitalter der »Reaktion« vernichtet diese Keime. Im 18. Jahrhundert erhob Rousseau den Gefühlskultus zur Religion: somit stand der Weg offen »zur Erhebung der Kunst zum höchsten und alleinigen Wert des Lebens«. Diesen Weg gingen die deutschen Romantiker, welche auf dem von Kant gelegten Grund der idealistischen Philosophie die erste wirkliche ästhetische Weltanschauung entwickelten. Kant hatte die Kunst als »Zweckmäßigkeit ohne Zweck« definiert und damit jede Verbindung der Kunst mit Religion, Ethik und Erkenntnis aufgehoben. Schelling behandelte die ganze Philosophie als metaphysische Lehre von der Kunst (das Universum ist ihm das vollkommenste Kunstwerk). Es ist nur folgerichtig, wenn Schlegel und Novalis, die Lehre Schellings zu der ihrigen machend, keinen Unterschied mehr zwischen philosophischer und künstlerischer Tätigkeit, zwischen Dichten und Denken anerkennen. Fast gleichzeitig mit der deutschen Romantik — aber auf ganz anderer, ja entgegengesetzter Grundlage — nämlich auf der des Sensualismus — hat sich in England eine ästhetische Weltanschauung entwickelt, die man am besten als ästhetischen Sensualismus bezeichnet (Hauptvertreter derselben: William Beckford, Taylor Coleridge, Keats). Bei Thomas Wainwright nimmt die sensualistisch-ästhetische Weltanschauung die Formen eines absoluten Idulkultus an. (Rein sinnlicher amoralischer Schönheitsbegriff, zu dem sich später auch Oskar Wilde bekennt.) Bei Edgar Allan Poe gehört die Schönheit ins Reich des Mystischen, Unbestimmten und Morbiden (wie bei Baudelaire). Stark hedonistisch wird der ästhetische Sensualismus bei Landor. — Für den Rest des Jahrhunderts gibt Frankreich die Concetti der herrschenden ästhetischen Weltanschauung (Gautier, Baudelaire, Flaubert, die Goucourts, Banville, Huysmans). Den Schlüsseltruf »L'art pour l'art« formulierte Gautier. Unverkennbar ist der rationalistische Zug der L'art pour l'art-Idee, Anfreundung der Kunst mit der Wissenschaft. Wissenschaftliche Beobachtung und Analyse (Impartialité und impersonnalité). Bei Baudelaire stärkste Abneigung gegen die Natur und Hang zum Artifizialen. Lebensideal des Dandy, der dauernd die Natur der Kunst opfert. Heroischer Kultus der Kunst als Form bei Flaubert, sein Ideal ein Buch über nichts, das sich lediglich durch die innere Kraft seines Stiles halten sollte. Bei den späteren (Mallarmé, d'Aureville und Huysmans)



Carl Mense, Bildnis des Paters Dominicus K.
Gemälde aus der Frühjahrs-Ausstellung »Neue Kunst«
Hans Goltz 1921



Carl Mense, Halbakt. Aus d. Frühjahrs-Ausstellung
»Neue Kunst«, Hans Goltz 1921